

Hütte als Zuschlag mit bedeutendem Vortheile verwendet werden, und auf deren Klüften vierseitige längliche Prismen nicht selten erscheinen, von denen wir im Zweifel blieben, ob sie dem Uralit angehören. Nach einer freundlichen Bestimmung des Herrn Dr. Tschermak besteht die betreffende Gesteinsmasse aus Hornblende mit wenig Augit, ferner aus einem plagioklastischen Feldspath, Kalkspath und etwas Quarz. Die grossen gelblichgrauen vierseitigen Prismen sind zersetzter Augit, jedoch kein Uralit, da sie keine Hornblende-structur besitzen.

Das Vorkommen am Sedlo Berge ist dem Berichterstatter leider nicht bekannt geworden, doch liegt diese Lagerstätte in dem diesjährigen Aufnahmegebiet des Herrn Bergrathes Franz Foetterle, der gewiss die nöthigen Daten über das Vorkommen des betreffenden Gesteins ausmitteln wird. Dann dürfte es erst nützlicher erscheinen, eine Analyse dieses Gesteines durchzuführen zur Aufklärung jener in der Praxis erwiesenen Erscheinung, dass dasselbe als Zuschlag bei dem Hohofenproceß vorzügliche Dienste leistet.

D. Stur. Prof. A. Pichler. Sammlung von Petrefacten aus den alpinen Gesteinsschichten Nordtirols.

Nach dem Wortlaute der vielen Berichte aus Nordtirol über Vorkommen von „Spuren von Pflanzentrümmern,“ überrascht die Menge von ziemlich gut erhaltenen Pflanzenresten, welche diese Sammlung von einigen Fundorten enthält. Der reichste Fundort von Pflanzenresten gehört nach Herrn Prof. Pichler den oberen Cardita-Schichten bei Zirl an. Es liegen von da zahlreiche Stücke vor, von *Equisetum arenaceum* Jaeg. sp. sammt Calamitenkernen und Wurzeln dieser Pflanze, ferner zweifelhafte Stücke von *Calamites Meriani* H., und *Schizoneura paradoxa* Schimp. et Moug.; sehr zahlreich *Pterophyllum Haidingeri* Goepf., und ein zweites *Pterophyllum* sp. Auffällig ist der fast gänzliche Mangel an dem an anderen Orten in den Lunzersandstein so sehr häufigen *Pterophyllum Jaegeri* Br., wovon nur ein einziges unvollständiges Bruchstück, beim Spalten der Stücke zum Vorschein kam.

Ein zweiter Fundort von Pflanzenresten: Kochenthal bei Telfs hat *Equisetum arenaceum* Jaeger sp., *Pecopteris Meriani* H., und *Pterophyllum Gimbli* Stur, letzteres in schön erhaltenen Stücken geliefert. An einer dritten Stelle: Weissenbach bei Reutte sammelte Herr Prof. Pichler *Equisetum arenaceum* Jaeg. sp. und *Pecopteris Meriani* H.

Dieselbe Sammlung enthält ferner aus den oberen Carditaschichten von Zirl: den *Megalodon triqueter* Wulf, in einem Mergelkalkstücke den *Pecten filiosus* v. Hauer, und andere fast allein aus Petrefacten bestehende Gesteinsstücke, auf welchen das häufige Vorhandensein einer Muschel auffällt, die wenn nicht ident doch gewiss sehr nahe verwandt ist mit der *Myoconcha Curionii* v. Hauer.

Die nächst jüngeren Schichten sind Fleckenmergel von Ehrwald mit einer wahrscheinlich neuen Ammonitenart, welche gekielt, durch Knoten, an denen sich die schwachen Rippen gabeln, an *Ammonites insignis* Zith erinnert. Aus den Fleckenmergeln des Rossberges bei Leutschach liegen leider nur Hohldrücke von Ammoniten vor, wovon die einen dem *Ammonites communis*, die andern dem *Ammonites spinatus* angehören dürften.

Endlich liegen noch der Sammlung bei: rothe Kalke mit Aptychen vom Geisthal und von Ehrwald.

Prof. Dr. A. E. Reuss, Markasit, pseudomorph nach Eisenglanz.

Die k. k. geologische Reichsanstalt verdankt Herrn k. k. Ober-Bergcommissär Fr. Weinack in Klagenfurt eine Pseudomorphose, die noch nirgend beschrieben zu sein scheint. Sie stellt eine bis 2 Zoll grosse rosettenförmige

Gruppe dünner tafelartiger Krystalle dar, welche neben der weitaus vorwaltenden basischen Endfläche als Randflächen noch das hexagonale Prisma und stellenweise eine ziemlich spitzige hexagonale Pyramide darbieten. Die ganze Gruppe stimmt nicht nur in der Gestalt und Anordnung der Krystalle, sondern auch in manchen Details, z. B. in der Einsenkung der basischen Fläche gegen die Mitte hin mit Schweizer Eisenglanzrosen auf das Vollständigste überein. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass die Form der Pseudomorphose dem Eisenglanze entnommen sei.

Die dieselbe bildende Substanz ist, wie man am Querbruche wahrnimmt, sehr feinkörniger beinahe dichter graulich - speisgelber Markasit. Die Bildung der Pseudomorphose muss offenbar sehr langsam und ruhig vor sich gegangen sein, da ihre Flächen, wenn auch glanzlos, doch vollkommen eben und regelmässig sind. Auch ihr Inneres ist, soweit es sich beobachten lässt, dicht und compact, ohne alle Höhlungen. Ob man es hier mit einer Verdrängungs- oder einer Umwandlungspseudomorphose zu thun hat, dürfte sich bei dem isolirten, aus dem erklärenden Zusammenhange herausgerissenen Handstücke, das keinen Aufschluss über die paragenitischen Vorkommnisse zu geben im Stande ist, kaum mit Sicherheit bestimmen lassen. Die die basischen Endflächen der Afterkrystalle hin und wieder in paralleler Stellung bedeckenden winzigen Pyritkryställchen würden mit beiden Erklärungsweisen in Einklang zu bringen sein.

Die beschriebene interessante Pseudomorphose von Markasit nach Eisenglanz wurde schon vor längerer Zeit in Kärnthén gefunden, ohne dass der Fundort mehr genau namhaft gemacht werden konnte. Nur soviel ist gewiss, dass sie von einer der kärnthuerischen Eisenerzlagertstätten her stammt, worin ein neuer Beweis für ihre Bildung aus einem Eisenerze — aus Eisenglanz — zu liegen scheint. Der anhängende gelblichweisse erdige Dolomit dürfte auf ein Eisenerzvorkommen im Kalkstein und Dolomit hinweisen, wie dies z. B. in der Lölling der Fall ist.

J. Sholto Douglass. Petrefacten aus der Molasse von Vorarlberg.

Diese uns freundlichst als Geschenk übermittelten Fossilien von drei verschiedenen Fundorten wurden von Herrn Director Hörnes einer genaueren Untersuchung unterzogen. Derselbe bestimmte:

1. Vom westlichen Abhänge des Pfänderberges bei Bregenz, am nördlichen Gehänge des Tobels, welcher beim Kloster Thalbach ausmündet, im dichten Tannenwald, aus einem weichen, zerfallenden röthlichen Sandstein.

Pholas cylindrica Sow. „eine auch im rothgelben Sande von Gauderndorf im Wiener Becken vorkommende Art. In der Molasse der Schweiz scheint sie häufig zu sein, denn es liegen mir Steinkerne von Martins, Brügg und Krätzernbrücke bei St. Gallen, ferner von Eritz bei Bern vor. Ausserdem kömmt diese Art noch im Becken von Bordeaux bei Saucats und im englischen Crag bei Sutton und Walton nase vor.“

2. Von einer Stelle „auf der Fluh,“ eine Stunde von Bregenz in halber Höhe des Pfänder, aus einer Schichte von weichem Sand und Mergel, über welcher Nagelfluhe liegt, während sie von weichem anscheinend petrefactenleerem Sandstein unterteuft wird.

Pecten Burdigalensis Lam. „kömmt häufig in der schweizer Molasse, wie auch im Wiener Becken vor.“

Arca Fichteli Desh. „Im Wiener Becken von Gauderndorf, Eggenburg u. s. w. bekannt.“